

Aichach-Friedberger Wochenblatt.



Preis: vierteljährig 30 fr. — Bei Inseraten wird die Spaltzeile zu 3 fr. berechnet.

Sonntag

N^o 25

21. Juni 1865.

Bekanntmachung.

Vom königlichen Bezirksamt Aichach an den Magistrat der Stadt Aichach und sämtliche Gemeindeverwaltungen.

Den Vollzug des Art. 153 des Polizeitrafgesetzbuches betr.

Ebenbenannte Befehlshörden werden darauf aufmerksam gemacht, daß für Ausnahmsbewilligungen, welche von den Ortspolizeibehörden im Allgemeinen auf Grund des Art. 153, Abs. 1 und 5 des V.-St.-G.-B. ertheilt werden, die Form der ortspolizeilichen Vorschriften unter Einhaltung der Bestimmungen des Art. 34, als die zweckmäßigste erscheint.

Sofern übrigens solche Bewilligungen auch nicht in der Form von ortspolizeilichen Vorschriften ertheilt werden, ist deren Ertheilung immer unverzüglich mit dem Nachweise der geschehenen Bekanntmachung anher zur Anzeige zu bringen, damit deren Mittheilung an die einschlägigen Gerichte I. und II. Instanz erfolgen kann.

Aichach den 8. Juni 1863.

Königlicher Bezirksamtmann:

Wimmer.

v. J. 1862 (S. 1117) werden hiemit die Schäferer und Schafbesitzer zur besondern Achtsamkeit und sofortigen Anzeige von weiteren Erkrankungsfällen aufgefordert.
Aichach, 16. Juni 1863.

Königliches Bezirksamt.

Dir. beurt.

Korber, Assessor.

Bekanntmachung.

Ungeheuer unter dem Hornvieh in Hollenbach, k. Bezirksamt Neuburg betr.

Mit Verfügung vom 27. April l. J., wurde das vom kgl. Bezirksamt Neuburg a. D. erlassene Verbot des Handels mit Hornvieh aus und nach dem Orte Hollenbach außer Wirksamkeit gesetzt, was hiemit eröffnet wird.

Aichach den 17. Juni 1863.

Königliches Bezirksamt Aichach.

Für den Vorstand:

Reiter.

Bekanntmachung.

Schafkäudekrankheit in Appertshausen betr.

In Appertshausen, Gemeinde Petersdorf, ist unter den Schafen die Käudekrankheit ausgebrochen.

Unter Hinweisung auf die Instruktion vom 27. April 1838 (Intelligenzblatt v. J. 1838 S. 569—577) und oberpolizeiliche Vorschriften vom 2. Juni 1862 (Kstbl.

Gefundenes.

Am Freitag den 12. d. M. wurde eine
lederne Tasche mit Werkzeug

gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Einrückungsgebühr in der Buchdruckerei in Friedberg abholen.

Vier Kronenthaler

Belohnung bezieht die **Freierlich von Lobbedische Guts- und Renten-Verwaltung** Beyhern Demjenigen, der ihren in der Nacht vom **Samstag** den 13. auf Sonntag den 14. d. abhandengekommenen **semelfarbenen Kettenhupen**, der auf den Namen „Leo“ geht, zurückbringt oder über dessen Verschwinden triftige und beweiskräftige Anhaltspunkte und Aufschlüsse zu geben im Stande ist. **Klafter, Verwalter.**

Commissionär, sonst aber die **Expedition in Friedberg**, **am 28. Juni** an **erschien** der „**Gemeindebote**“ regelmäßig alle Sonntag.

Anzeigen, Correspondenzen, Einwendungen u., sind jedesmal bis **14. d. d. Samstag** einzusenden.

Um **keine** und **recht** zahlreiche Bestellungen zu **hätten** achtungsvoll
Friedberg im Juni 1863.

A. Eichleiter.

Viehverkauf.

Dem sogenannten **Grafen-Güter** in **Schiltberg** sind bei Gelegenheit eines Brandes **2 Stück** Rindvieh, nämlich ein **Ochse** und eine **Kalb** entlaufen. Wer dieselbe dem **Eigenthümer** zurückbringt oder über deren gegenwärtigen Aufenthalt **Aufschluß** geben kann, erhält eine **Belohnung**.

Zur gefälligen Beachtung!

Da viele auswärtige Bestellungen auf den „**Gemeindeboten**“ direct bei **Hrn. J. M. Bösmiller** in **Aischach**, sowie in der **Buchdruckerei** in **Friedberg** gemacht wurden, so **machte** ich die **verehrlichen** Abonnenten darauf aufmerksam, daß nur in **Aischach** Wohnende bei **Hrn. Bösmiller**, desgleichen nur in **Friedberg** Wohnende in der **Buchdruckerei** abonniren können; **auswärtige** Leser können den „**Gemeindeboten**“ nur durch die **Post** beziehen, und können deshalb von der **Post-Expedition** entfernt Wohnende bei den **Postboten** abonniren, u. zw. **vierteljährig** um **18 Kreuzer**.

Den **verehrl.** auswärtigen Abonnenten diene **deßhalb** zur **Nachricht**, daß die **betr.** Bestellungen an die **Postexpeditionen** **gesendet** wurden.

Anzeigen, Correspondenzen u. dgl. m. für den **Bezirk Aischach** übernimmt die **Expedition** des **Gemeindeboten** (**J. M. Bösmiller**,

Der Pathe.

(Schluß.)

Julien erzählte Alles, **dem** **Kardinal** wieder und dieser **rieb** lachend seine Hände, und **ermahnte** ihn, sein Geld wohl in **Acht** zu nehmen, **Unser** Geld war mit jedem Tag **reicher**. Er **möchte** **betheuern**, wie er wollte, daß er **keinen** **Einfluß** habe — Niemand **glaube** ihm, sondern **Jeder** hielt es für eine **lobenswürdige** **Zurückhaltung**, die seinen **Muth** **hier** **erhob** als **verdienend**. **Täglich** ward er **gezwungen**, **Geld** für **angenehme** **Dienste** anzunehmen. In **wenigen** **Monaten** war er **ein** **reicher** Mann.

Mit **Herrn Roullard** war es dagegen immer mehr **abwärts** gegangen. Je **bedeutender** Julien in der **Welt** war, **desto** **kleiner** wurde jener. Seine **Blüte**, **Hoffung** **heller** zu werden, war **entschieden** **verworfen** worden, und die **Freunde** des **Prinzen** **verließen** ihn, weil sie seine **Bemühung** in jener **Hinsicht** **ersehen**. So **bedauerte** sich an ihm das **alte** **Sprichwort**: „Wer sich zwischen zwei **Stühle** **setzt**, fällt zu **Hoben**“, **vollkommen**. Da er sein **Unglück** **Julien's** **Einfluß** **zurückließ**, war er eine **Zeitlang** **furchtbar** **böse** auf ihn. Er **gehörte** aber zu jenen **Naturen**, die es **stets** am **bequemsten** **finden**, der **bestehenden** **Macht** zu **huldigen**. Daher **suchte** er eines Tages seinen **früheren** **Lehrburschen** auf und **sagte** ihm, er könne es **nicht** länger **ertragen**, in **feindlichen** **Verhältnissen** mit **Jemanden** zu **stehen**, der ihm **früher** so **nahe** **gewesen** sei, und er **käme** daher zu ihm mit der **Bitte**, das **Vergangene** zu **veressen** und ihm seine **Freundschaft** wieder **zuzuwenden**.

Julien **fühlte** sich zu **glücklich**, mit dem **Dankel** sein **Geliebten** sich wieder **ausöhnen** zu können, und seine **erste** **Bedingung** für seine **neue** **Freundschaft** war, ihm **Jeanne** zur **Frau** zu **geben**. Roullard **sprach** bei diesem **Vorschlag** **bedenklich**. Bald war Alles **geordnet**, und die **beiden** **jungen** **Leute** in **Kurzem** **verheiratet**.

Als **Julien**, **strahlend** vor **Glück**, seinem **Parthen** sein **junges** **Weib** **vorstellte**, **kniete** ihn der **Kardinal** **lächelnd** ins **Ohr** und **sagte**: „Du **dachtest** **wenig** daran, was **geschehen** würde, als ich **Dir** **erlaubte**, mich **Pathe** zu **nennen**.“

„Das ist wohl wahr, erwiderte Juliet, „ich hätte mir niemals denken können, daß ich einem Titel so viel zu danken haben würde.“

„Weil Du eben die menschliche Natur nicht kanntest und die Menschen noch nicht studirt hättest,“ sagte der Kardinal. „Am Hofe sichert uns nicht das, was wir sind, sondern was wir scheinen, den größten Erfolg.“

Die Macht der Töne —

So lautete es allenthalben, als verflossenen Sonntag Abends (7. Juni) eine zugereiste musikalische Familie im Deuringer Garten zu Nidach, der gewöhnlich nur den Honoratioren geöffnet ist recht angenehm spielte, so daß viele des Weges Vorübergehende unwillkürlich vor dem Garten stehen blieben und der lieblichen Töne lauschten, einige die Thüre öffneten und sich die Spielenden betrachteten und wieder einige sogar in den Garten hineingugehen sich erlaubten. Unter Letztern waren namentlich auch einige Landleute, betagte Männer und Burtschen, die vor der zahlreich versammelten Gesellschaft anfänglich ganz anständig, statt wie gewöhnlich blos hinter die Ohren zu langen, ihren Hut abzogen und Platz suchten, von dem diensthutenden Personale aber abgewiesen wurden. Einige Herren nun von der Gesellschaft hielten es für ein gutes Zeichen, daß Landleute aus dem Paartiale auf einmal so viel Geschmack an Musik finden, und wiesen den verlegenen Gästen das nebenstehende leere Galetchen zu ihrer temporären Niederlassung an. Bald aber nach einem viertelstündigen Aufenthalte fühlten die Burtsche sich unheimlich und suchten wieder das Freie, das sie aber, wie leider jetzt erst bemerkbar, vor sichtlichcr Trunkenheit kaum mehr zu finden vermochten, so daß die Herren, welche sie so freundlich eingeladen hatten, vor der übrigen Gesellschaft in Verlegenheit geriethen, als die sonderbaren Gäste bei ihrem Abschiede roh und grob, gesenkten und tiefbedeckten Hauptes an der ganzen Gesellschaft vorüberwankten. Gerne möchte man diese unerquickliche Szene unerwähnt lassen, wenn es nicht so betrübend wäre, die Trunksucht hier zu Lande namentlich unter dem Landvolke so allgemein und vorherrschend zu finden, daß sie als eine Hauptquelle so vieler höchst bedauerlicher Vorkommnisse und als der mächtigste Hemmschuh erscheint, solch ein Volk auf eine höhere Stufe der Bildung zu bringen und es für Genüsse höherer Art empfänglich zu machen. Möchten doch die deutschen Lehrer, geistliche und weltliche, statt nach Mannheim zu gehen*) und dort schöne Reden zu halten, recht fleißig die Schule besuchen und möglichst dahin

*, Wo eben ihre Versammlung tagt.

wirken, die männliche Tugend vor einem der größten Uebel — der Trunksucht — zu wahren, auf daß man nicht so oft den Schmerz fühlen muß, wenigst alle Sonn-, Fester- u. Markttage nur förmlich besoffenen Männern und Buben von 16 Jahren zu begegnen, wenn sie Abends aus den Zechstuben heimkehren, an allen ihnen Entgegenkommenden ihren Muthwillen ausüben, und dann erst, wenn sie noch fähig sind, ganze Nächte hindurch herumschwärmen und allen Unfug treiben. Gott bessere es!

Ein Bauernfreund.

Der Regensburger Magistrat hat sich jüngst für Aufhebung des absolut hindernden Widerspruchsrechts der Gemeinden bei Ansässigmachungen auf Lohnnerwerb ausgesprochen. Der Magistrat hat durch diesen Beschluß den Beweis geliefert, daß er mit richtigem Blick die Forderungen der Zeit beurtheilt, und man muß ihm zu großem Danke verpflichtet sein, daß er in dieser für so viele und namentlich die landwirthschaftlichen Verhältnisse hochwichtigen Frage die Bahn gebrochen hat. Allenthalben hört man über den Mangel an guten Dienstboten auf dem Lande klagen, aber die Ursache dieses Mangels, die Unmöglichkeit der Ansässigmachung auf Lohnnerwerb, die Verweigerung der Aufnahme in die Gemeinde wird mit äußerster Starrheit aufrecht erhalten; auch dem als solidest bekannten Tagelöhner, selbst wenn er im Stande ist, einiges Vermögen nachzuweisen, wird die Ansässigmachung verweigert. Uns ist z. B. ein Fall bekannt, daß ein Bergknappe, der 7000 fl. Vermögen aufweisen konnte, von der Gemeinde, in welcher das Bergwerk liegt in dem er beschäftigt war, mit seinem Verheirathungs- und Ansässigkeits-Gesuch abgewiesen worden ist. Der fortwährende für beide Theile so nachtheilige Dienstbotenwechsel, der Zug der ländlichen Dienstboten in die Städte, und endlich auch die Immoralität sind zunächst die Folgen dieses absoluten Widerspruchsrechts der Gemeinden. Und doch liegt es auf der Hand, daß der ansässige Arbeiter ein viel größeres Interesse daran hat seinen Dienstherrn nicht zu verlassen und tüchtige Arbeit zu liefern als der ledige, der sicher ist jeden Tag einen neuen Dienstherrn zu finden, nach Belieben seinen alten verläßt und obendrein seine Arbeit nur halb verrichtet. Aber nicht blos auf dem Lande macht sich diese schlimme Folge des absoluten Widerspruchsrechts der Gemeinde geltend, auch in den Städten fühlt man sie, und namentlich da, wo eine große Industrie blüht. Die Erschwerung der Ansässigmachung für die oft sehr gut bezahlten Arbeiter bildet für man-

den Grund zu einem leichtfertigen Leben oder zum Aus-
tritt aus seiner Werkstätte, während mit ziemlicher Sicherheit
von ihm angenommen werden dürfte, daß er verheirathet ein
rühriger Mann und Arbeiter derjenigen wäre. Vom ethischen
Standpunkt aus ist dieses absolute Widerspruchsrecht der
Gemeinde sofort verwerflich, denn es beraubt den einen
eines Rechts das es dem andern gewährt, während beide
von Natur aus doch gleichberechtigt sind. Man wird frei-
lich hier den stets gehörten Einwurf wiederholen: daß die
Gemeinde dafür im voraus Sorge tragen müsse, nicht mit

Leistungen an unbemittelte Wittwen und Waisen überlassen
zu werden; aber ist es nicht ungerecht und lieblos, und na-
mentlich der christlichen Doctrin widersprechend, einer Even-
tualität halber die mit der Zeit eintreten könnte, dem Unbe-
mittelten von vornherein die Möglichkeit der Berechtigung
und Anfassungsmachung abzuschneiden, bios weil er unbemittelte
und auf den Ertrag der Arbeit seiner Hände angewiesen ist?
Für die Gesetzgebung bleibt hier noch ein dankbares Feld zu
bearbeiten.

Nachsch den 13. Juni.

Frucht- Sorten	Schrankenland				Durchschnittspr. pr. Schäffel						Ganger E r d s		Die Preise sind			
	Ganger Stand	Hievon verkaufte	Rest		höchster		mittlerer		mindester		fl.	fr.	gestiegen		gefallen	
					fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	127	127	—	21	2	20	42	20	14	2629	30	1	1	—	—	—
Korn	114	114	—	13	43	13	22	12	59	1524	38	—	54	—	—	—
Gerste	14	14	—	10	56	10	17	9	3	143	53	—	—	—	—	—
Haber	101	101	—	7	58	7	41	7	8	775	42	—	10	—	—	—
Summa	356	356	—							5073	43					

Fleisch per Pfund		fr.	pf.	Brod		Pfd.	Loth	Dut.	Zhl.	Wehl, pr. Dreißiger		fr.	pf.
Schenfleisch	gemästetes	15	2	Halbkreuzer-Semmel	—	2	1	—	—	Mundmehl oder Auszug	7	1	—
	ungemästetes	14	2										
Kuhfleisch	—	13	—	Halbkreuzer-Röggel	—	4	2	—	—	Mittels- oder Roggenmehl	5	1	—
	—	13	—										
Rindfleisch	—	13	—	Kreuzer-Röggel	—	7	—	—	—	Rachmehl	4	1	—
	—	13	—										
Schweinefleisch	—	18	—	Halbbaten-Laib	—	21	—	—	—	Beutels- oder Brodmehl	3	3	—
	—	18	—										
Kalbfleisch	—	11	—	Baten-Laib	—	1	10	—	—	1 Pfund Roggenbrod	3	—	—
	—	11	—										

Virtualienpreise für Friedberg und Lechhausen vom 20. bis 27. Juni.

Fleisch per Pfund		fr.	pf.	Brod		Pfd.	Loth	Dut.	Zhl.	Wehl per Viertel		fl.	fr.	pf.
Schenfleisch	gemästetes	—	—	Mundsemmel	—	3	1	—	—	feines Mundmehl	2	10	—	—
	—	—	—											
Kuhfleisch	—	—	—	Kreuzer-Semmel	—	4	1	—	—	Semmelmehl	1	46	—	—
	—	—	—											
Rindfleisch	—	—	—	Kreuzer-Röggel	—	6	3	—	—	Waizenmehl	1	30	—	—
	—	—	—											
Schweinefleisch	—	—	—	Zweikreuzer-Röggel	—	13	2	—	—	Geringeres Waizenmehl	1	14	—	—
	—	—	—											
Schafffleisch	—	—	—	Baten-Laib	—	1	9	—	—	Roggenmehl	—	58	—	—
	—	—	—											
Kalbfleisch	—	—	—	Halbkreuzer-Laib	—	2	18	—	—	Rachmehl	—	58	—	—
	—	—	—											

Ein Pfund Waizenbrod kostet 7 fr. 2 pf. — 1 Pfund Roggenbrod 3 fr. 1 pf.

Friedberg, vom 18. Juni. Weizen 20 fl. 52 fr., Korn 13 fl. 11 fr., Gerste — fl. — fr. Soesen 7 fl. 54 fr.
Haber 7 fl. 31 fr.

Schrobenhausen, v. 11. Juni. Weizen 19 fl. 16 fr. Korn 11 fl. 42 fr. Gerste — fl. — fr. Haber 7 fl. 19 fr.